

## Wie Gott in Frankreich

Viele Überschriften für diesen Artikel gingen mir durch den Kopf, aber obige trifft mein Gefühl bei der Heimkehr am ehesten.

Aber von Anfang an: Nach dem, ab der VDT- Schau in Erfurt die Vogelgrippedeckung die Züchterwelt beherrschte und Schadensbegrenzung für mich als Vereinsvorsitzender und Züchter zum Tagesthema wurde, lud mich Sebastian freudig und unentwegt auf eine Schau ein. Frankreich? Tatsächlich hatte der französische SV der Ind. Pfautaubenzüchter seine HSS genau zu demselben Zeitpunkt, wie unsere. Mit dem Unterschied, dass diese stattfand. „ Ich schick` dir mal die Papiere rüber“, sagte er freudig. . . und da lagen sie dann. Meine Tochter wurde zur Übersetzung gebeten es war sehr viel Papier. „ Repas“ ? Was, ich habe Abendessen auf dem Meldebogen? „ Ja, und überhaupt ganz viel Essen jeden Tag.“- Aha- Na gut, ich melde mich mal an, aber bei schlechtem Wetter fahre ich nicht. Pünktlich zum Anreisetag stand dann Sturmtief `Egon `auf dem Programm, mit Orkanen und umgefallenen Bäumen und LKW`s und jeder im Fernsehen sagte: „ Wer nicht `rausmuß, bleibt besser zu Hause.“ 2 Stunden lang schaute ich mir die Katastrophenmeldungen im Fernsehen an, um dann aufzuspringen, die Wolfshunde( für die Wärme) in`s Auto zu packen und fluchend los zu fahren.

Ohne wesentliche Zwischenfälle stand ich 4 ½ Stunden später in der Ausstellungshalle. Neben Familie Volkmann, die klugerweise schon am Vortag anreiste, war ich sogar der erste! Nach und nach trudelten dann Sebastian Dalibor, Andre Köhler, Dietmar Klehs, Detlev Lauter und unsere Niederländischen Zuchtfreunde Gerrit Nijland, Jan Marcelis und Marinus van der Rijst ein. Sie hatten sich wirklich durch Schneemassen kämpfen müssen und teilweise 3 Std. für eine Strecke von 100 km gebraucht. Für Außenstehende ist es unvorstellbar, welche Opfer und Strapazen Züchter immer wieder auf sich nehmen.

Die Schau war großzügig, einreihig aufgebaut und 400 Indische Pfautauben boten einen überwältigenden Anblick. Zudem war in freundschaftlicher Gemeinschaft die HSS der Pfautauben mit 76 Tieren angeschlossen. Die Indischen Pfautauben präsentierten sich in unglaublichen 61 Farbschlägen. Alle aufzuzählen sprengt den Rahmen und z. Bsp. Opal, Hickory, Puder, Pink Eyed Dilute selbst meine Vorstellungskraft. Viel Wert wurde auf eine genetisch korrekte Farbschlagbezeichnung entsprechender Faktoren gelegt, wie z. Bsp. : spread, rezessiv rot, etc. Französische Züchter waren hier flächendeckend sehr bewandert. So musste ich mir erklären lassen, dass meine, als rotgescheckt gemeldete, kein `Papillon rouge` sei, sondern eine rot- agate, was auch stimmte. Insgesamt, den Typ betreffend, wurden hier flächendeckend kräftige, vollbrüstige Tiere mit großen, flachen, sehr gut geordneten Fächern gezeigt. Manche neigten zum Überziehen, aber der `helicoptre` war auch in Frankreich nicht gerne gesehen. Was man überhaupt nicht sah, waren zierliche, oder langgestreckte Typen und Trichterschwänze. Waren die Tiere im Durchschnitt schon sehr beeindruckend, so standen dazwischen immer wieder Einzeltiere, die in Größe und Typ unfassbares Staunen auslösten. Nicht nur, dass manches Tier den 50-er Käfig mit seinem riesigen Fächer in einem Maß ausfüllte, wie viele von uns es noch nicht gesehen hatten, manches gehörte auch noch einem Farbschlag an, den man sich kaum vorstellen konnte.

Als Beispiel möchte ich hier zwei vielfarbig- schildige nennen: Nicht nur, dass es genetisch `fast` nicht machbar ist, vielfarbig an ein Farbfeld zu binden, die beiden Tiere waren auch sonst Granaten. Eines errang am Ende auch einen Champion Titel. Unvergessen wird mir auch der abendliche Schaurundgang mit Andre und Sebastian bleiben. Neben andächtigem Staunen, entführen uns auch ebenso viele Lachanfälle, wenn wir uns beispielsweise das hiesige Schauwesen bei unseren Schauen vorstellten. Plötzlich ein schriller Schrei: „ Ah, Sebastian hat die erste seidenfiedrige Pfautauben seines Lebens entdeckt.“ Auch zum Nachdenken gab uns, wie sehr auf guten Typ und Schwanzaufbau und wie wenig ( im Vergleich zu uns) auf Farbreinheit und Details geachtet wurde. Ich persönlich fand dies für eine Strukturtaube bis zu einem gewissen Grad gut und richtig, kam hier aber auch teilweise an meine Grenzen.

Andre hatte seine Sonntagssammlung Blauschwänziger dabei und damit seine eigene Klasse aufgemacht.

Die französischen Farbschwänzigen wiesen eine weiße Innenzeichnung der farbigen Schwanzfedern auf, wie von Amerikanischen `tailmarks` bekannt. Hier gab es kaum eine Taube, die auch nur eine durchgehende farbige Federreihe im Fächer aufwies. Bei den meisten waren 30 % der Fächerfedern weiß und von farbigen Ober- und Unterkissen keine Rede.

Andre`s Tauben boten hingegen ein beeindruckendes Bild auch für die französischen Züchter. Dies ist nur ein Beispiel, was ich mit` an meine Grenzen stoßen ` meine. Ich finde, ein Tier mit besserem Typ sollte nicht hinter ein schwächeres wegen nicht durchgefärbter Kissenfedern, etc. gestellt werden. Sogar 1 – 2 weiße Ortfedern finde ich tolerabel. Wenn aber der halbe Fächer mit weißen Federn durchsetzt ist, gehört es leider in die Züchterwerkstatt und nicht in eine Schau. Bei den Rotgescheckten marschierte ein Tier mit, das nur ein paar, bestenfalls rotgesäumte Federn auf dem Schild aufwies, aber eine solche Granate war, die jeder von uns bewunderte.

Warum marschierte?

Nun, hier wurde nach dem amerikanischen Modell in zwei großen Laufkäfigen bewertet. Z. Bsp. alle jungen Täubinnen eines Farbschlags, oder einer Farbschlaggruppe wurden von 2 Preisrichtern vor Publikum besprochen und mangelhafte Tiere herausgefangen. Jedem wird eine Bewertungskarte geschrieben. Die Bewertung erschien mir, was Höchstnoten betrifft, deutlich sparsamer, als bei uns. Schon 95 Punkte wurden selten vergeben. Untere Noten fielen mir gar nicht auf, die meisten Tiere bekamen sg 93. Nach der Bewertung bringt ein Steward das Tier dann zurück in den Käfig und holt das nächste. Diesem wird dann erst einmal der Fächer gelegt. Richtig ! Gelegt!

Noch eine Anekdote am Rande: Als ich mein erstes Tier einsetzen wollte und ihm den Fächer ordnete, wurde es mir von einem betagten Herrn aus der Hand genommen. ( Wer mich beim Einsetzen kennt, kann sich mein Gesicht vorstellen.)

„ Non, Non“ sagte er und begann wieselflink aus dem Fächer etwas Mattenartiges zu weben.

„ Non, Non, c`est interdit“ sagte ich noch, aber es war zu spät. Er stellte das Tier in den Käfig und es stand fabelhaft da. Nachdem ich wieder Herr einer einigermaßen normalen Atemfrequenz war, fragte ich nach, ob dies hier erlaubt wäre. Ja, Ja, antwortete er, er habe

diese Rasse seit 58 Jahren, oder seit 1958 ( was mathematisch das gleiche ist) und wisse, was er tue. Er `half` mir noch einige Male und am Schauende hätte ich ihn am liebsten miteingepackt.

Also, die Fächer wurden hier bei allen Tieren gelegt und bevor sie in den Laufkäfig kamen, noch einmal durchgeordnet. Hier bleiben dann die vier besten, z. Bsp. jungen Täubinnen, um später gegen die alten Täubinnen und gegen junge und alte Täuber anzutreten, bis der Champion fest stand.

Die Championtauben aller Farbenschläge traten dann noch zur Ermittlung des Grand Champion gegeneinander an. Dies ist natürlich eine beeindruckende Vorstellung. Alle Züchter nahmen rege und freudig daran teil. Auch die Leistung der Preisrichter und aller anderen Beteiligten über den Zeitraum von 10 Stunden war beachtlich. Besonders hervorzuheben ist, mit welcher Freude und Lebenslust unsere französischen Gastgeber ihre Schau gestalteten und genossen. Nur schade, dass ich so wenig verstehen konnte.

Das ganze wurde immer wieder von Eß- und Rotweingelagen unterbrochen. Mit einem ungeheuren Fleiß wurden teilweise 5 Gänge für jeden auf Tellern einzeln serviert. Ich musste in dieser fröhlichen Runde immer an das Festessen auf der letzten Seite der `Asterix und Obelix` Bände denken. Die Kommunikation wurde war zwar schwierig, wurde aber durch zahlreiches Bildmaterial auf Smartphones erleichtert. Alles in allem erlebten wir unvergessliche Tage auf einer beeindruckenden Schau, die uns allen die Sicht auf unsere Indischen Pfautauben erweitert hat. Ich jedenfalls, habe selten eine Schau so intensiv durchlebt, wie diese und komme gerne zur geplanten Europa- Schau 2019 wieder.

Ausblick: Wenn man Management und Zuchtschwerpunkte der eigenen Rasse in einem anderen Land studiert, stellt sich natürlich auch die Frage: `Was nehme ich mit und was lehne ich ab?` Wir sind in Deutschland sicherlich auf dem Weg mit klaren, identischen Vorstellungen von einer standardgerechten Indischen Pfautauben, der nicht von den Idealen unserer europäischen Nachbarn abweicht. Unsere Spitzentiere zeigen das und selbige konnten auch in Frankreich mithalten und 2 Champion- Titel erringen. Wir brauchen uns also nicht zu verstecken.

Aber – Es tummeln sich flächendeckend viel zu viele Tiere, vor allem bei nicht im SV organisierten Zuchten, die unter dem Rassenamen Ind. Pfautauben gehandelt werden, aber diesen nach heutigem Zuchtstand nicht mehr verdienen. Dies brachte uns in Frankreich schon die Bezeichnung `type allemande` ein. Ich denke zur `Deutschen Ind. Pfautauben` -analog zum Deutschen Schautippler- wollen wir alle nicht hin.

Wir verlieren uns, meiner Ansicht nach, viel zu sehr in Details und jubeln eher das ganz korrekt gezeichnete, aber zierliche Tier nach oben, während sein typvoller Schlagkollege möglicherweise wegen einem nicht durchgefärbten Kissen, oder ein paar weißen Ortfedern zu Hause bleiben muss. In Erfurt ging ich durch die Reihen der `anderen` Pfautauben, um festzustellen, dass diese, beispielsweise, im Hinblick auf Farbreinheit viel großzügiger behandelt werden, als wir das tun. Auf der anderen Seite wieder ragten in Frankreich die deutschen Tiere farblich hervor.

Ich denke, es ist das Maß und die Gewichtung der Merkmale, die uns hier weiter bringen wird.

Ich persönlich würde befürworten, in den Details je nach Farbschlag die Zügel zugunsten eines guten, kräftigen Gesamttyps zu lockern.

Bei der letzten JHV wurde beschlossen, dass unsere Tiere in Zukunft 11-er Ringe tragen sollen. Es kommen aber immer noch Tiere in die Preise, die (überspitzt gesagt) diese beim Laufen verlieren würden. Gerade seltene Farbschläge sollten hier in Zukunft über Einkreuzungen von großen, standardgerechten Tieren den Anschluss finden, falls sie nicht schon dabei sind.

Wir müssen diese Zuchten bei der Stange halten und begleiten. Ansonsten würden wir verlangen, dass sie jahrelang kaum ein Tier zur Ausstellung bringen könnten. Auch bei den Spitzkappen würde ich, bei einem Super-Tier nicht noch das Feinste verlangen. Bei der Fußbefiederung können wir uns wohl alle auf abgedeckte Zehen einigen. Ansonsten wäre ein abgedecktes, geschlossenes Gesamtbild wünschenswert, aber ohne eine Größenfestlegung, oder gar, `je mehr, desto besser`.

Wir dürfen uns, was den internationalen Anschluss betrifft, nicht isolieren. Amerika ist Ursprungsland der Rasse der Indischen Pfautaube. Von hier wurden 2 mal größere Kontingente an Tieren nach England eingeführt. Von dort kamen wiederum Zuchttiere nach den Niederlanden und nach Frankreich. Letzteres hatte 2004. Als ich in England war, laut englischen Aussagen, 700 Tiere aus England eingeführt. Wir hingegen bauten die Rasse aus Einzel-Tieren auf. Mit viel, viel, Züchterfleiß wurden fast alle Farbschläge des Standards erschaffen. Viele wiederum unter zu Hilfenahme, der deutschen Pfautaube, Rollern, oder Farbentauben. Leider liegt hier der Hund begraben, warum viele Farbschläge nicht über eine gewisse Größe herauskommen. Hier sollte mit passenden, kräftigen Kreuzungspartnern und Unterstützung durch eine fördernde Bewertung geholfen werden.

Dies sind ein paar Gedanken als Zuchtwart, die nicht jeder teilen muss. Vor allem aber soll ein jeder sich seine Freude bei der Zucht seiner Tauben erhalten, dies bleibt das Allerwichtigste.

Mit den besten Wünschen für das neue Zuchtjahr!

Euer Thomas